Erben gesucht

Wenn heutzutage ein deutlich älterer Mensch stirbt, womöglich noch der letzte seiner Generation in der Familie, dann hat er/sie keine Erben. Auch wenn Kinder da sind, Enkelkinder, und Cousins oder Nichten/Neffen und deren Nachkommen. Denn keiner, wirklich niemand will seinen Kram, der sicher zwei, drei große Container ausmacht, aussortieren und womöglich das eine oder andere Stück behalten oder weitergeben an jemanden, der das noch brauchen kann.

Nein, nein, wir reden hier nicht von Leibwäsche, getragenen Schuhen und Kleidern und Alltagsgeschirr, oder Kleinkram und abgenützten Möbeln. Das ist sowieso Container-Futter. Desgleichen Bettwäsche, Radio, TV-Apparat, Fotoalben etc.

Obschon das eine oder andere hinterlassene Stück noch auf Jahre hinaus gute Dienste tun könnte: der kaum getragene „Schladminger Überrock“ aus grauem Loden, die neuwertigen Waldviertler Schuhe, der heute nicht mehr erhältliche grüne Hubertusmantel, der stabile Regenschirm und die seinerzeit teure Omega-Seamaster-Armbanduhr? Der gut erhaltene türkische Teppich, die drei „schönen“ Bilder mit Goldrahmen? Der Laptop und das Handy? Die beiden Pendeluhren und der kleine Kristallluster?

Problematischer wird es bereits bei hinterlassenen Büchern: Die „Donauland-Qualität“ kommt sowieso ins Altpapier, aber was tun mit „höherwertigen“ Werken? Nicht einmal die Caritas nimmt mehr Bücher an, der Mitarbeiter vor Ort kann oft kaum Deutsch. Wohin mit den Klassikern, den deutschen Romantikern, den Waggerls und Rilkes, den Nobelpreisträgern der Moderne, den guten Sachbüchern und zeitgeschichtlichen Romanen der letzten zwei Jahrhunderte? Als der Autor letzthin die Bibliothek einer großen Volksschule fragte, ob Platz für gut erhaltene Märchen- und Kinderbücher wäre, war die „zurechtweisende“ Antwort: „Aber nur nach der neuen Rechtschreibung!“ Da rotieren Wilhelm

Busch und die Gebrüder Grimm wohl noch heute im Grab!

Und geradezu traurig schaut es beim Werkzeug aus. Wer will heute noch die vielen eisernen „Gehilfen“ wie Zangen, Hämmer, Stecknussgarnituren, Maurer-, Schmiede- und Tischlerwerkzeug und all das, was „man“ seit ewig für Garten und Haus in Verwendung hatte? Der heutige Laptop-Athlet kann wohl nicht einmal den schweren dreiteiligen Werkzeugkasten auch nur hochheben! Die Axt im Haus erspart den Zimmermann, hieß es früher, die jungen Leute von heute wissen wohl nicht einmal, was eine Axt ist. Wer braucht heute noch eine Wasserwaage, ein gewaltiges Schraubensortiment? Und selbst „Holz machen“ und damit einen Ofen heizen – oh Gott, wer tut das noch – wir haben doch eine Wärmepumpe!

Nein, es ist schlimm genug – wenn man zurückdenkt, wie schön und kreativ man „damals“ gearbeitet, ein Werk mit eigenen Händen geschaffen hat – Handwerk eben. Und nun rosten Schaufel, Mörtelschöpfer, Maurerpfandln, Lot, Kellen und Streichbretter, Schiebetruhe, Schotterrechen, die elektrische Mischmaschine, Spannzwingen, Schiebelehre und Tischlerwinkel, etliche Schleif- und Bohrmaschinen und sowie Fliesenleger- und Bodenleger-werkzeug vor sich hin. Da warten Kilometer an Stromkabeln für 220 und 380 Volt in Bündeln oder Rollen, Zimmermannsbleistifte, Maßbänder und Gliedermaßstäbe (somit eine unüberschaubare Woge an Trainingsgeräten für Körper und Geist, möchte man sagen) vergeblich auf ihren Einsatz! Um „entsorgt“ zu werden! Da graust einem schon bei diesem Wort!!! Gutes, brauchbares Werkzeug entsorgen, verbrennen, vernichten, im besten Fall einschmelzen!! Einen Mann der Kriegs- oder Nachkriegsgeneration schüttelt es bei diesem Gedanken!

Tja, was gibt es sonst, was den vorigen Generationen begehrenswert, nützlich und wertvoll war, was die neuen Generationen aber ganz einfach als unnötig empfinden, eher als störend, nur Arbeit erfordernd und nicht mehr „zeitgemäß“: Da wären die handwerklich solide gearbeiteten Sitz- und Liegemöbel, mit Massivholzgestell und aufwendiger

Meistertapezierung, die Hartholzschränke mit fein poliertem Innenleben, die Kredenz aus Großmutters Zeiten, in Fichte Vollholz, mit verglastem Oberteil und Porzellanknöpfen. Auch der schwere Esstisch und die Stühle aus Eiche finden nur selten einen „Abnehmer“, während der mit grünem Leder bespannte große Ohrenfauteuil und die Bodenstanduhr mit Schlagwerk, diese beiden Glanzstücke gutbürgerlicher Wohnkultur, zumeist als langjähriges Inventar von Altwarenhändlern auf den Holzwurmtod warten.

Tja, und dann sind noch die „Erbstücke“ der Frauen zu betrachten:
Da wären die mühsam ersparte Kenwood-Küchenmaschine, der Miele-Herd mit etlichen Finessen, die erst achtjährige Waschmaschine mit Trockner, das „gute“ Porzellan, die teuren AMC-Töpfe für alle Herdarten, der starke Dyson-Staubsauger, um nur mal den Haushalt zu nennen. Dazu die beiden Pelzmäntel, an die 36 Paar kaum getragene Schuhe und Handtaschen und etwa sechs Laufmeter Kleidung.
Und letztendlich der Inhalt der Schmuckkassette, in Gold, Silber und Mode. Nun, das Edelmetall lässt sich wenigstens leicht verteilen oder verkaufen.

Ob wohl mancher diese Welt verlassende Mensch leichter Abschied nehmen würde, wenn er keine Berge an „Restmüll“ zu hinterlassen hätte? Ein großzügiger Haus-Flohmarkt zum 70er wäre da sicher keine schlechte Idee.

Robert Müller

www.verdichtet.at | Kategorie: es menschelt| Inventarnummer: 26214

Das mit dem Altwerden

Wie schnell uns doch die Zeit vergeht,
als möchte sie uns überholen.
Im Tempo liegt, was sie verrät,
kostbar wär sie, nicht gestohlen.

Nicht bloß die Jahre zähl'n im Leben.
Das Jungsein, eine Gnade der Natur!
Doch in den Jahren zählt das Leben,
und alt werden, als ihre Laune nur.

Die Jugend weiß meist, was sie will.
Wenn auch das Stürmische verraucht,
was zuvor laut, und bunt und schrill,
es weiß das Alter, was es braucht.

Scheint es auch trüb und ohne Freuden,
was mit dem Alter jähe endet.
Die neuen Freunde heißen Leiden,
und Hoffnung gilt schon als verschwendet.

Alt werden, zunächst ein Glück,
für den, der noch gesund und frei.
Das Schicksal lenkt unser Geschick.
Die Hauptsach' ist, man blieb sich treu.



Copyright: Norbert Johannes Prenner

Norbert Johannes Prenner
(Text und Grafik)

www.verdichtet.at | Kategorie: es menschelt | Inventarnummer: 26215

Zu Bett

Ich gehe zu Bett,
lege mich auf die Seite,
decke mich zu
und bette meinen Kopf auf den Polster.
Wenn ich eingeschlafen sein werde,
reise ich los,
nur mein Körper ist dann noch hier.
Irgendwann kehre ich zurück,
spätestens beim Aufwachen.



Blick vom Bett aus im Winter

Johannes Tosin
(Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: hin & weg | Inventarnummer: 26212

Hörst du mich?

Ich habe deine Nummer vergessen,
und jetzt rufe ich dich:

„Hörst du mich?
Hörst du mich?
Hörst du mich?“

Und du antwortest:

„Nein, doch nicht.
Nein, doch nicht.
Nein, doch nicht.“



KANN ICH DAS NOCHMAL IN ZEITLUPE HÖREN? – AXEL SCHULZ

Johannes Tosin
(Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: dada & gaga | Inventarnummer: 26211

Die Flucht aus Ostdeutschland und die SPD

Sie halfen der flüchtenden ostdeutschen Frau an das steile westdeutsche Ufer. „Willkommen, Genossin!“, sagt einer ihrer Retter. „Was, Genossin? Was habt ihr hier, Leninismus, Stalinismus, die Juche?“, fragt die ostdeutsche Frau. „Da kann ich ja gleich wieder zurückschwimmen!“ „Nein, beruhige dich, wie heißt du?“ „Maria.“ „Also, du musst keine Angst haben, Maria – wir sind nur von der SPD. Wir sagen auch Genosse.“



Die DDR – FÜR DEN SCHUTZ DER ARBEITER-UND-BAUERN-MACHT

Quelle: Wikipedia

Johannes Tosin (Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: Wortglauberei | Inventarnummer: 26210

Ich will so werden wie du!

Anfänglich ist die Bewunderung noch groß.

Als unser Sohn zehn Jahre alt war, fragte ich ihn einmal: „Na Michael, weißt du schon, was du machen willst, wenn du groß bist?“ „Dasselbe wie du!“, antwortete er. „Aber so toll ist mein Job gar nicht. Mach lieber etwas anderes!, sagte ich, „Nein, ich will so werden wir du!, erwiderte er.

Mein Gott, er will so werden wie ich, dachte ich, das ist gar nicht gut!

Mit fünfzehn redete Michael ganz unterschiedlich. Als: „Du bist doch der Supernoob!“, bezeichnete er mich ständig. Doch ich dachte nur: Endlich ist er zur Besinnung gekommen!



Michael rutscht im Aquapark Caorle im Sommer 2007

Johannes Tosin (Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: let it grow | Inventarnummer: 26209

Der Krämerladen Aprießnig

Klaus und Hannelore bereiten sich für eine Zeitreise vor. Unter anderem borgen sie sich dafür bei einem Kostümverleih für ihn ein buntes Hemd mit großem Kragen und für sie eine lilafarbene Schnürlsamt-Latzhose und eine gestreifte Bluse aus. Sie ziehen sich um, packen, was sie brauchen, zusammen und steigen in ihre Zeitkapsel. Klaus stellt den Timer auf den 12. Juni 1972, 9:15 Uhr, der Zielort ist Thörl-Maglern.

Die Reise dauert nur wenige Minuten. Dann sind sie in einem Wald. Die beiden steigen aus der Zeitkapsel. Klaus drückt auf den Knopf „Verschwinden“ auf dem Finder, wodurch die Zeitkapsel augenblicklich unsichtbar wird. Über den Finder können sie sie wieder orten.

Ihr Ziel ist der Krämerladen Aprießnig. Nach einem nicht allzu langen Fußmarsch betreten sie ihn. Besonders die bunten Dosen der Kolonialwaren beeindrucken Hannelore. Außerordentlich retro, denkt Klaus.

Ladeninhaberin: „Grüß euch.“

Klaus: „Hallo.“

Hannelore: „Servus.“

Ladeninhaberin: „Ihr seid nicht von hier.“

Klaus: „Nein, tatsächlich nicht.“

Ladeninhaberin: „Genauer gesagt, meinte ich: Ihr seid nicht von heute.“

Klaus: „Auch das ist richtig. Woran merken Sie das?“

Ladeninhaberin: „Eure Anziehsachen sind viel zu sauber, und die Sandalen, die du trägst, gibt es zurzeit noch nicht.“

Klaus: „Das sind Flip-Flops.“

Ladeninhaberin: „Genau, die sind jetzt noch nicht erfunden.“

Klaus: „Aha.“

Ladeninhaberin: „Lasst uns zur Sache kommen – ich nehme an, ihr seid an unseren Edmund-Mauthner-Budapest-Samen interessiert.“

Klaus: „Tatsächlich. Bei uns, das heißt, in unserer Zeit, sind alle Samen Hybride. Dadurch lassen sie sich nicht vermehren. Wir sind gezwungen, ständig neue zu kaufen.

Ladeninhaberin: „Unsere lassen sich schon vermehren.“

Hannelore: „Das ist auch der Grund, weshalb wir bei Ihnen sind.“

Ladeninhaberin: „Ich weiß. Es war übrigens schon ein anderes Pärchen vor euch da. Die trugen Raumanzüge mit eigener Sauerstoffversorgung, weil sie sich vor der angeblich schlechten Luft wegen der BBU fürchteten. Ts – ts – ts. Wir hier lieben die BBU. Sie gibt unseren Männern Arbeit.

Der Raumfahrer-Mann wollte eine Extrawurstsemmel. Ich sagte zu ihm: ‚Wenn du die essen willst, musst du dafür aber dein Visier hochklappen.‘ Daraufhin verzichtete er auf die Semmel. Übervorsichtig, nicht?

Zurück zum Geschäft: Wir haben bis auf den Winterrettich alle Samen lagernd. Ich kann euch zehn Gramm von jeder Sorte geben. Der Lehrling packt sie in braune Papiersackerln und

beschriftet diese. Seid ihr damit einverstanden?“

Hannelore: „Sind die Samen auch bio?“

Ladeninhaberin: „Bio?“

Hannelore: „Aus ökologischer Landwirtschaft.“

Ladeninhaberin: „Das bedeutet?“

Hannelore: „Kein Dünger auf dem Feld.“

Ladeninhaberin: „Gülle als Dünger ist in Ordnung?“

Hannelore: „Gülle ist okay.“

Klaus: „Lass gut sein, Hannelore! Natürlich sind wir einverstanden.“

Ladeninhaberin: „Deine Freundin ist etwas kapriziös, aber sei’s drum.“
Sie bedient die Kasse.

Ladeninhaberin: „Das sind dann, bitte, 217 Schilling und 50 Groschen.“

Klaus reicht ihr zwei Hunderter und einen Zwanziger.

Klaus: „Danke. Das passt so.“

Die Ladeninhaberin knetet die Scheine.
Ladeninhaberin: „Danke sehr. Welches Geld ist das eigentlich? Ist das Falschgeld?“

Klaus: „Nein, das sind bei uns vorrätige Restbestände.“

Ladeninhaberin: „Schön. Dann macht’s gut. Eine Frage noch: Aus welchem Jahr kommt ihr eigentlich?“

Klaus: „2073.“

Klaus und Hannelore verabschieden sich. Klaus bedient den

Finder, der sie zur Zeitkapsel führt. Als sie dort sind, drückt er auf „Zeigen“.



Das Verkaufspult mit Geschirr, drei Emailletafeln, Kartons, zwei Schaufensterpuppen in Gailtaler Tracht und dem roten Petroleumspender im Greißlermuseum Thörl-Maglern

Johannes Tosin (Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: let it grow | Inventarnummer: 26208

In Glasscherben

Als ich in den Bus steige, zeigen sich die ersten Risse.

Während er fährt, verzweigen sie sich zu feinen Linien.
Und als ich aus Bus aussteige, liege ich sofort in Glasscherben auf dem Boden.



Zwei Glasscherben auf dem Asphalt

Johannes Tosin (Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: Kleinode – nicht nur an die Freude | Inventarnummer: 26207

Georg Müller

Georg Müller – das ist ein fiktiver Name, damit er mich nicht verklagen kann, obwohl ich befürchte, dass es etliche Georg Müllers gibt, aber belassen wir es dabei –, Georg Müller also bezeichnet sich im YouTube-Clip als führender Experte des Off-Stock-Exchange-Marktes.

Was bedeutet Off-Stock-Exchange-Markt?, fragst du dich nun bestimmt. Das ist ganz einfach erklärt: Das Geld, das du auf dein „Brokerkonto“ überweist, wird nicht einmal in etwas nicht Existentes investiert. Es wird gar nicht investiert, in Sekundenschnelle beiseitegeräumt von Georg Müllers automatischem Programm.



Die Straßenbahn der Linie 71 – Börse – nähert sich am Abend des 18. Februar 2023

Johannes Tosin
(Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: drah di ned um … | Inventarnummer: 26206

Nicht kindergartentauglich

Ich war nicht kindergartentauglich.

Ich versuchte, mich zu erinnern, warum, und nach einiger Zeit stiegen die Gedanken in meinem Gedächtnis hoch.

Es war Hochsommer. Ich muss um die fünf Jahre alt gewesen

sein. Die Kindergärtnerinnen hatten ein großes Plantschbecken aufgebaut, in dem wir Kinder nackt saßen, manche machten Schwimmbewegungen, nackt war damals noch akzeptiert, Jungens und Mädchen gemeinsam – ich sage Jungens statt Buben, da dies in Deutschland stattfand.

Mir war das viel zu wenig Action. Irgendwann überkam es mich und ich machte eine Arschbombe mit Anlauf in den Pool, mitten in die Kinder hinein.

Das war es dann für mich mit dem Kindergarten.



Das Schmetterlingsfenster im Kindergarten des Diözesanhauses

Johannes Tosin
(Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: anno | Inventarnummer: 26205